

Das Eliot Quartett

Maryana Osipova, Violine
Alexander Sachs, Violine
Dmitry Hahalin, Viola
Michael Preuß, Violoncello

Ein Konzert im Rahmen der Auswahlkonzerte junger Künstler des Deutschen Musikrats,

Preisträger DMW 2018

Programm

Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 1 in C -Dur op. 49
Sergei Prokofjew Streichquartett Nr. 2 in F-Dur op. 92
Pjotr Tschaikowsky Streichquartett Nr. 3 in es-Moll op. 30

Das **Eliot Quartett** ist ein im Jahr 2014 gegründetes, international besetztes Streichquartett.

Das Quartett ist nach dem Lyriker T.S. Eliot benannt, der sich für sein 1943 erschienenes Werk *Four Quartets* von den Streichquartetten Ludwig van Beethovens inspirieren ließ.

Die Mitglieder des Quartettes studierten an verschiedenen Musikakademien, unter anderem am Moskauer Tschaikowski Konservatorium, der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig und der Vancouver Academy of Music. Vor der Gründung des Eliot Quartetts waren die Musiker zum Teil als Solokünstler oder als ein Teil eines Kammermusikensembles tätig.

Das Eliot Quartett wurde u.a an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main in der Meisterklasse von Günter Pichler, dem Gründer des Alban Berg Quartetts unterrichtet. Das Quartett erhält darüber hinaus künstlerische Unterstützung vom Mandelring Quartett, Valentin Erben, Alfred Brendel und Hubert Buchberger.

Das ist Gewinner zahlreicher Preise, u.a. im Jahr 2016 den 3. Preis im Fach Streichquartett beim Felix Mendelssohn-Bartholdy Hochschulwettbewerb und den 2. Preis beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb in Berlin. 2017 wurde das Streichquartett mit dem Akademiepreis für Nachwuchsförderung der Akademie der Wissenschaften Mainz ausgezeichnet. Im Februar 2018 konnte das Eliot Quartett den Zweiten Preis beim 13. Internationalen Mozartwettbewerb in Salzburg erringen.

Im Jahr 2019 ist das Eliot Quartett anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Frankfurter Bürgerstiftung als erstes Quartett in Residence ausgewählt worden!

Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 1 in C -Dur op. 49

1. Moderato
2. Moderato
3. Allegro molto
4. Allegro

Als Shostakovich sein erstes Streichquartett (1938) komponierte, hatte er unter anderem bereits fünf Sinfonien geschrieben und litt unter dem oft tödlichen Groll Stalins. Der schwarze Humor in Schostakowitschs Musik spiegelt eine Möglichkeit wider, mit Gefahren umzugehen. Dieser Humor zeigt sich insbesondere im letzten Satz dieses Quartetts. Das Quartett insgesamt fällt jedoch im Gegensatz zu vielen seiner späteren Quartette durch eine lichtere Grundstimmung auf. Shostakovich begann es als Übung, geriet aber schnell in den Bann seines Vorhabens. Er schrieb die erste Fassung in sechs Wochen, nahm dann allerdings eine interessante Änderung vor: Die Positionen des ersten und des letzten Satzes wurden getauscht.

Schostakowitsch bestritt, dass er den Streichquartetten eine andere Bedeutung hinterlegen wollte, als mit seiner anderen Musik. Aber dennoch sprechen die Streichquartette durch die Intimität und Konzentration der Mittel direkter und persönlicher zum Zuhörer.

Der erste Satz (moderato) beginnt mit einer gemeinsamen Stimme des Themas, das sich über dem Drängen des Cellos entwickelt. Die Viola singt über pulsierende Streicher und die Violine setzt mit Pizzicati im hohen Register ein. Die Musik suggeriert Vogelgesang und Vogelflug. Das Cello wiederholt und unterstreicht das Hauptthema, das im Tempo zuletzt langsamer wird. Nach einem kurzen Solo des Cellos wird das langsamere Tempo bis zum Ende beibehalten.

Die Viola eröffnet den zweiten Satz (auch moderato), mit ähnlichem Tempo, mit dem der erste Satz endete. Das gezupfte Violoncello begleitet zunächst die Bratsche. Der Versuch der Bratsche, zu dominieren überlässt fast sofort den Geigen das ganze Klangfeld. Das Tempo wird etwas lebhafter und die Instrumente entwickeln gleichberechtigt ein tänzerisches Thema. Eine sanfte Passage für das Cello erzeugt einen Moment der Stille bevor sich ein ätherischer Klang mit langsamerem Tempo fortsetzt. Der Satz endet sanft mit gezupften Saiten.

Der dritte Satz (allegro molto) ist ein sanftes Perpetuum mobile. Die Viola und das Cello entwickeln ein Thema, das die Violinen ausschmücken. Kurz übernehmen die Violinen die Kontrolle, aber Viola und Cello bringen diese kurze Bewegung zu ihrem abrupten Ende.

Der vierte Satz (allegro) ist nur geringfügig länger als der dritte. Die Geigen kündigen das Hauptthema an und alle Instrumente nehmen es letztlich auf. Die Harmonien sind bitter und die Phrasierung abrupt. Die Geige spielt ein leicht hüpfendes Thema hoch über den anderen Instrumenten. Dann dreht sich die Musik zu einem abrupten Unisono-Akkord und kommt zu einem schnellen und eher konventionellen Schluss, hinter dem die sardonische Natur durchscheint.

Sergei Prokofjew

(1891-1953)

Streichquartett Nr. 2 in F-Dur op. 92, „ über Kabardinische Themen“

Allegro sostenuto - Adagio - Allegro

Prokofjew schrieb das *Streichquartett Nr. 2* 1942 während seines kriegsbedingten Aufenthalts in Naltschik, der Hauptstadt der kabardinischen Republik im Nordkaukasus, deswegen auch **Karbadinisches Streichquartett** genannt. Prokofjew setzte sich in dieser Zeit mit der Musik der Region auseinander und versuchte mit dem 2. Streichquartett die Volkskunst der Kabardiner zu durchdringen; „daher ist op. 92 geprägt von nicht-westlicher Intervallik, den Rhythmen und Phrasierungen der kabardinischen Musik. Dennoch gestaltete Prokofjew diese [...] Themen mittels westlicher Tonalität und der Sonatenform, um die folkloristischen Lied- und Tanzmelodien der Region zu vermitteln.“ Prokofjew schrieb dazu:

„Es schien mir, dass eine Verbindung von neuer unberührter östlicher Folklore mit der klassischsten aller klassischen Formen, wie sie das Streichquartett darstellt, interessante und überraschende Resultate ergeben könnte.“^[1]

In dem 2. Streichquartett werden in einigen Passagen volkstümliche kaukasische Saiteninstrumente mittels Klangeffekten imitiert; „dies geschieht etwa mittels offener Intervalle (meist Quinten), Wiederholungen, besonderer Wendungen, beständiger rhythmischer Betonungen,“ die manchmal den „primitiven und rohen Charakter der Musik“ gliedern. Die Klangfarben von Schlaginstrumenten werden durch trocken klopfende Pizzicati und durch col legno-Spiel erzielt. Die drei Sätze des Streichquartetts sind nach der klassischen Formel *Allegro sostenuto - Adagio - Allegro* ausgeführt.^[1]

Angeregt wurde Prokofjew zu dieser Komposition durch die Aufzeichnungen von Liedern der Kabardiner durch S. I. Tanejew; fertiggestellt wurde das Werk nach einer abermaligen Evakuierung des Komponisten in Tbilissi. Am 15. Dezember 1941 stellte Prokofjew das Streichquartett fertig; die Uraufführung am 5. September 1942 mit dem staatlichen Beethoven-Quartett musste jedoch wegen der Kriegswirren verschoben werden. Das Werk wurde jedoch vorbehaltlos von der Musikkritik anerkannt.

(Quelle Wikipedia)

Streichquartett Nr. 3, es-moll, op. 30 (1876)

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

(1840-1893)

Andante sostenuto – Allegro moderato

Allegretto vivo e scherzando

Andante funebre e doloroso, ma con moto

Finale: Allegro non troppo e risoluto

Die drei Streichquartette Tschaikowskys, neben dem Klaviertrio und dem Streichsextett seine kammermusikalischen Hauptwerke, sind 1871, 1874 und 1876 entstanden; sie sind alle klassisch viersätzig. Ist das erste noch weitgehend musikantisch gehalten, treten schon beim zweiten bei aller Spielfreudigkeit tiefer empfundene und expressivere Teile auf. Das dritte nun dringt in ganz andere Sphären vor. Man hat von «seelischen Abgründen» (A. Werner-Jensen) gesprochen. Wie das spätere Klaviertrio von 1881/82, das ein Requiem für Nikolaj Rubinstein werden sollte, ist es ein Werk «in memoriam». In typisch slawischem (auto-)biographischem Bezug gedenkt Tschaikowsky hier eines Freundes, des 1875 verstorbenen Geigers Ferdinand Laub. Dieser war der Primgeiger bei der Uraufführung der beiden ersten Quartette gewesen. Jetzt soll die Vorherrschaft der ersten Geige das ausdrucksvolle Spiel des Freundes heraufbeschwören und gleichzeitig der eigenen Trauer über den Verlust Ausdruck geben. Die seltene Tonart es-moll mit sechs \flat trägt das Ihre dazu bei. Die Klagen der Andante-Einleitung mit ihrem chromatischen Beginn (B – Ces – C – Es – D) werden nach dem ebenfalls emotional geprägten Allegro bedeutungsvoll wiederholt. Dieses Allegro nimmt die Chromatik auch gleich selber auf. Einzig das Seitenthema in B-dur wirkt lichter. Die Episode des kurzen Scherzos, ebenfalls in B-dur und im ungewohnten 2/4-Takt, wirkt wie ein Spuk oder, wie man auch gesagt hat, wie eine «dämonische Vision». Sie wird im Trio leicht aufgehellt, was aber die gedrückte Stimmung kaum unterbricht. Diese wird im trauermarschähnlichen, in der Grundtonart es-moll stehenden langsamen Satz wieder aufgenommen. Neben verbalen Bezeichnungen wie funebre, doloroso, piangendo oder con dolore weisen die Anklänge an die Totenmesse der russisch-orthodoxen Kirche in den Tonwiederholungen der zweiten Geige auf den Charakter eines Trauergesanges hin. Erst das musikantische, wenn auch konventionelle und eher kurze Rondo bricht mit dieser Stimmung und lässt das Werk im dreifachen Forte in Es-dur ausklingen. Das Quartett wurde am 18. März 1876 im Haus von Nikolaj Rubinstein erstmals aufgeführt.

© 2017 Gesellschaft für Kammermusik Basel